

»Klein-Moskau« auf 10 000 Quadratmetern

Heute vor 50 Jahren wurde die russische Militärmission in Bünde stationiert – 1990 Abzug

Von Maren Waltemode

Bünde (BZ). Unscheinbare Doppelhaushälften mit gepflegten Vorgärten und Bäume, deren Blätter im Wind wehen – die Engelstraße in Bünde ist eine ruhige Wohngegend. An die russische Militärmission, die heute vor 50 Jahren und bis Ende 1990 auf dem Gelände stationiert war, erinnert nur noch eine weiße Sichtschutzwand.

Zur militärischen Aufklärung waren mehr als drei Jahrzehnte Offiziere der russischen Militärmission (siehe Aktuelles Stichwort) in Bünde untergebracht. Ihr Auftrag: Informationen über britische Manöver, Truppenstärke und die Bewaffnung der britischen Flugzeuge sammeln.

Die Geschichte der Sowjets in der Zigarrenstadt hat der Bänder Martin Fiedler für die nächste Ausgabe des Historischen Jahrbuchs für den Kreis Herford aufgearbeitet. Der studierte Historiker und Lehrer an der Erich-Kästner-Gesamtschule ist 2001 in der Bielefelder Universitätsbibliothek auf eine Dissertation über alliierte Militärmissionen gestoßen. In der wissenschaftlichen Arbeit wurde auch die Bänder Mission erwähnt und weckte Fiedlers Interesse. Im Herbst erscheint das vom Kreis-

heimatverein herausgegebene Historische Jahrbuch und kann unter anderem im Buchhandel erworben werden.

»Ich wusste vorher gar nicht, dass es diese Mission in Bünde gab«, bekennt der 47-Jährige, der 1985 vom Rheinland nach Ostwestfalen gezogen ist.

Für seine Recherchen hat er auch alte Ausgaben der BÜNDER ZEITUNG verwertet. Beim Durchforsten der alten Texte im Stadtarchiv fand der Historiker heraus, dass es bereits kurz nach der Ankunft der Mission in Bünde zu Problemen mit den Anwohnern der Engelstraße gab. Streitpunkt war der Maschendrahtzaun, der das Gelände an der Engelstraße abschirmte. Schnell trug die Absperrung im Volksmund den Namen »Eiserner Vorhang« und führte durch ihre Höhe zu allerlei Ärger in der Nachbarschaft. »Typisch ostwestfälisch«, meint Fiedler und lacht.

Am Leben in der Zigarrenstadt nahmen die russischen Offiziere und ihre Familien nur bedingt teil. Ihre »Spionage« führte sie quer durch die britische Besatzungszone. Russische Lebensmittel kauften die Sowjets bei Besuchen im Berliner Hauptquartier und die Kinder besuchten russische Schulen in Berlin, sobald sie schulpflichtig waren.

Überhaupt genossen die Sowjets eine besondere Immunität. Ihre Fahrzeuge galten als extraterritoriales Gebiet. »Die Offiziere waren nicht verpflichtet, sich den deutschen Behörden auszuweisen«, weiß Martin Fiedler. Außerdem konnte die Polizei sie bei Unfällen nach Verfolgungsjagden nicht zum Verlassen ihres Wagens zwingen.

Seitens der britischen Armee hatten die Russen allerdings einige Auflagen zu erfüllen. So mussten sie sich außerhalb des Kreisgebietes in Uniform bewegen, innerhalb der Grenze durften sie zivile Kleidung tragen. Das Gebiet rund um britische Kasernen war für die Mitglieder der russischen Militärmission tabu, ebenso die Manövergebiete



Martin Fiedler schreibt für die nächste Ausgabe des Historischen Jahrbuchs einen Beitrag über die russische Militärmission. In der Engelstraße begibt

er sich auf die Spuren der Sowjets, die von 1957 bis 1990 dort lebten und arbeiteten. An sie erinnert noch ein weißer Sichtschutz. Foto: Waltemode

der britischen Streitkräfte. »Trotzdem sollen immer wieder russische Fahrzeuge in Sperrgebieten gesichtet worden sein«, sagt Fiedler. Um die britischen Soldaten für ihre russischen Kollegen zu sensibilisieren, hatte jeder Brit eine Karte bei sich, auf der das Nummernschild der russischen Autos abgebildet war. Die Sichtung eines gelben Schildes mit schwarzer Nummer und einem rotem Emblem mit Hammer und Sichel musste gemeldet werden.

Das Ausspionieren des gegnerischen Militärs war trotzdem bestimmt durch gegenseitige Duldung. »Da haben alle mitgespielt.« Genauso wie die Sowjets in der Bundesrepublik die Aktivitäten der Engländer beobachteten, waren in der damaligen DDR die Russen im Visier der Briten. »Die Alliierten wollten über die Stärke des Gegners Bescheid wissen«, vermutet Fiedler. Dazu legten sie sich ins Gebüsch, verfolgten die Autos der Briten und inspizierten mit Hilfe von Infrarotferngläsern die Bewaffnung der Flugzeuge.

Bünde war für die Mission ein

idealer Standort. »Die Region war von der Kriegszerstörung wenig getroffen, es war Platz und eine gute Infrastruktur vorhanden und das Gebiet war dicht besiedelt«, weiß Martin Fiedler.

Im September 1990 wurde das Besatzungsstatut der Alliierten aufgehoben, drei Monate später – im Dezember – räumten die Sowjets das Gelände an der Engelstraße.



Offizier am Eingang der Mission.

Aktuelles Stichwort

Militärmission

1944 unterzeichneten die USA, Großbritannien und die Sowjetunion das Londener Zonenprotokoll. In dem Vertrag haben die Alliierten Deutschland und Berlin in Besatzungszonen aufgeteilt. Außerdem räumten sich die drei Mächte das Recht zur gegenseitigen militärischen Nachrichtenbeschaffung in allen Zonen ein.

Dazu wurden sechs Militärmissionen eingesetzt. Je eine amerikanische, britische und französische wurde in der sowjetischen Besatzungszone in Potsdam und je eine in den drei Besatzungszonen der Westalliierten stationiert. Der Sitz der Missionen waren Frankfurt am Main (amerikanischer Sektor), Baden-Baden (französisch) und Bad Oeynhaus (britisch). Bad Oeynhaus-

sen hatten die britischen Truppen offenbar bereits während des Krieges als ihren künftigen Standort ausgewählt. Die Royal British Air Force warf Flugblätter auf die Stadt, auf denen stand: »Bad Oeynhaus wollen wir schonen, da wollen wir später wohnen.« Die Innenstadt wurde bei den Bombenangriffen verschont. Im Bereich des britischen Sektors war die russische Militärmission zunächst in Bad Salzuflen, dann in Lübbecke und schließlich von 1957 an in der Engelstraße in Bünde stationiert.

Der Dienstauftrag lautete »offene militärische Aufklärung«. So konnten sich die Siegermächte gegenseitig ausspionieren. In Bünde wurden jährlich etwa 3000 Beobachtungen registriert. Nach der Wiedervereinigung zogen sich die russischen Offiziere im Dezember 1990 aus der Zigarrenstadt zurück.

IF YOU SEE A LICENSE PLATE LIKE THIS

PLEASE CALL MILITARY 98 OR NOTIFY THE NEAREST MILITARY UNIT

WHAT HAVE YOU SEEN?
A SOVIET MILITARY LIAISON MISSION VEHICLE

REPORT:

1. Time and place of sighting and direction of travel.
2. License number and description of vehicle (color and make).
3. Number and description of occupants (Officer, EM, civilian).
4. Any information on activities of occupants (using cameras, radio).

DO NOT

Alle Briten mussten diese Abbildung eines russischen Nummernschildes bei sich tragen. Bei Sichtung musste Meldung gemacht werden.